

„Sorgt euch nicht, was ihr reden sollt“

Evangelisation in Kasachstan

Für den September 2007 war ich zu einer evangelistischen Vortragsreihe nach Semey eingeladen worden.

Diese Stadt liegt am Rande der sibirischen Wälder in der kasachischen Steppe. Es ist eine Stadt mit etwa 250.000 Einwohnern, die noch heute an den Folgen der sowjetischen Kernwaffentests während des Kalten Krieges zu leiden hat. 60 % der Bevölkerung sind Moslems, und die orthodoxe Kirche übt einen starken Einfluss aus.

Die Evangelisation war durch den Prediger und die Geschwister vor Ort so gut wie möglich vorbereitet worden. Die Gemeinde bestand nur aus 25 Mitgliedern, die sich aber in beachtlicher Weise um das Wohlergehen der Bevölkerung bemühten, so dass sie für ihr soziales Engagement von den Behörden ausgezeichnet wurden. Dennoch war der Prediger dermaßen entmutigt, dass er erst wenige Wochen vor der Evangelisation aufgeben wollte. In seinen Augen war das jahrelange Bemühen und Ringen, Menschen in Semey für Christus zu gewinnen, erfolglos geblieben. Er beklagte die geistliche Dürre, die seiner Meinung nach in der Gemeinde herrschte. Dann bekam er unmittelbar vor Beginn der Vortragsreihe auch noch die niederschmetternde Nachricht, dass die bestellten Bibeln für die Vorträge und die Bücher von Ellen White auf dem Weg von Almaty nach Semey durch einen LKW-Brand vollständig vernichtet worden waren.

Jeden Abend hatten wir Gäste unter den Teilnehmern. Von Anfang an war Ivan mit dabei, ein Ältester der charismatischen Gemeinde in Semey, der aufgrund seiner persönlichen Sabbatkenntnis mit seiner Gemeinde Probleme bekommen hatte und daher unsere Vorträge besuchte. Wir wussten anfangs nicht, dass er in seiner Gemeinde immer noch großen Einfluss hatte. Abend für Abend brachte

er Glieder seiner Gemeinde in die Vorträge mit. Gegen Ende der Vortragsreihe hatte die Gemeinde über 50 neue Kontakte geschlossen. Für die kleine Gemeinde in Semey und vor allem für den Prediger, meinen Freund und Kollegen, waren diese Wochen wie ein warmer himmlischer Regen. Gott hatte Menschen zur Entscheidung geführt. Die ersten Früchte dieser Vorträge waren drei Menschen, die am letzten Sabbat direkt im Anschluss an die Evangelisation getauft wurden. In der Zwischenzeit wurden noch weitere Menschen getauft.

Während der Vortragsreihe wurden wir vom Direktor des Religionskomitees der Stadt vorgeladen. Er wollte wissen, worum es in den Vorträgen ginge und welches Ziel wir damit verfolgten. Dieses Gespräch war, im Vergleich zu dem, was noch folgen sollte, angenehm und freundlich.

Am gleichen Abend jedoch, standen plötzlich während des Vortrags zwei junge Männer hinten im Raum und filmten uns mit ihrer Videokamera. Im Anschluss an den Vortrag erfuhr ich, dass diese Aufnahme ein Beweismittel zur Anklage sei und dass wir am

nächsten Morgen pünktlich um neun Uhr vor der Staatsanwaltschaft zu erscheinen hätten. Die Anklage lautete: „Mission“, was in Kasachstan grundsätzlich verboten sei.

Während ich mich für den Termin bei der Staatsanwaltschaft vorbereitete, wurde mir plötzlich klar, dass ich bei dieser Anhörung vor der Staatsanwaltschaft eine Chance hätte, für Jesus zu zeugen. Schlagartig kam mir auch in den Sinn, was ich sagen sollte. Der Termin rückte näher und wir fuhren hin. Nach langen zähen

Verhandlungen mit einem Mitarbeiter des Staatsanwaltes fragte ich mein Gegenüber, ob ich ihm eine Frage stellen dürfe. Er bejahte.

„Ich bin jetzt seit einigen Tagen in ihrer Stadt und spreche in Abendvorträgen zu wichtigen Fragen des täglichen Lebens. Ich sage den Menschen, sie sollen Gottes Gebote beachten: Sie sollen nicht stehlen. Sie sollen nicht töten. Sie sollen die Wahrheit sprechen. Sie sollen ihren Ehepartnern treu sein und die Obrigkeit respektieren und achten.

Ich möchte nun von ihnen hören, für welches Verbrechen ich heute vor der kasachischen Staatsanwaltschaft angeklagt werde?“ Er drehte sich etwas verlegen von mir weg, wiederholte noch einmal seine vorige Anklage und bat uns dann um unsere Ausweispapiere und um eine kurze schriftliche Erklärung zu diesem Sachverhalt. Daraufhin durften wir gehen.

Wir hörten nichts mehr von ihm und unsere Vortragsreihe wurde kein einziges Mal mehr von den Behörden gestört! Das Wort Jesu war Wirklichkeit geworden: „Wenn sie euch aber ausliefern, so sorgt euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ (Mt 10, 19)

Als ich zum Sabbatbeginn meinen letzten Vortrag beendet hatte, wurde ich plötzlich von einer schlimmen Übelkeit überfallen und musste erbrechen. Marat, ein junger Glaubensbruder und Mediziner, diagnostizierte eine Lebensmittelvergiftung. Er bemühte sich nach Kräften, um mich wieder auf die Beine zu bekommen, was auch gelang. So konnte ich bald wieder die Heimreise antreten.

Gott möchte, dass auch den Menschen in diesen Ländern die gute Nachricht erzählt wird. ■

Von Ralf Lachmann (gekürzt). Er ist Prediger in der Baden-Württembergischen Vereinigung



Ralf Lachmann mit Übersetzerin Maria Dill



Die Gemeinde Semey nach der Tauffeier